

Referat Pragmatismus WS 04/05

Fach: Denken mit Logik

Dozent: **Esfandiar Tabari**

Verfasser:

- Karin Doppelt 1,2,5
- Matthias Schulte 3
- Marina Enns 4

Gliederung

1. Zeitgeschichtlicher Hintergrund
2. Was ist Pragmatismus
 - 2.1. Allgemeine Sichtweise des Pragmatismus
 - 2.2. Philosophische Sichtweise des Pragmatismus
3. Die Begründer des Pragmatismus
 - 3.1. Charles Sanders Pierce
 - 3.2. William James
4. Pragmatismus nach W. James
 - 4.1. Von Einheit zu Vielfalt
 - 4.2. Mehrzahl der Wahrheiten
 - 4.3. Ethik, Religion und Pragmatismus
 - 4.4. James pragmatische Methoden
5. Der Pragmatismus in der heutigen Zeit

Pragmatismus

1. Zeitgeschichtliche Hintergründe

Wir begeben uns auf eine Reise über den großen Ozean nach Amerika und unsere Zeitreise geht etwa 100 Jahre vor unserer Zeit zurück.

Die Vereinigten Staaten von Amerika erlebten ein sehr bewegtes 19. Jahrhundert. Durch den Gewinn von Kriegen mit Mexiko (1846-48) und Spanien (1898) dehnte sich Amerika territorial massiv in Richtung Süden aus.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte eine außergewöhnliche und weltweit verbreitete Demokratisierungswelle ein.

Im amerikanischen Siedlungsgebiet erlebte sowohl Industrie als auch Landwirtschaft einen großen Aufschwung und das Land entwickelte sich zu einem Faktor, der schließlich auf der weltpolitischen Bühne nicht mehr zu übersehen war.

Ebenfalls wuchs die Emigrantenwelle massiv an und wandelte das Gesicht der Städte tief greifend. Aus den früher eher kleinen Siedlungen erwuchsen Städte und Siedlungsgebiete mit Infrastruktur und Verwaltung, nicht so wie es im heutigen Sinne zu sehen ist, sondern vergleichbar mit den zu der Zeit in Europa vorherrschenden Strukturen.

Bisher war der weitaus größte Teil der Einwanderer vorwiegend aus England, Irland und Deutschland gekommen, nun auch aus Süd- und Osteuropa und China.

Neuankömmlinge vermelden die unbegrenzten Möglichkeiten in ihre Heimatländer und lösen damit weitere Ströme von Zuwanderern aus.

Um diesen hohen Einwanderungszahlen einen Riegel vorzuschieben, wurde 1882 ein allgemeines Einwanderungsgesetz geschaffen. Dennoch hatte Amerika zu dieser Zeit eine explodierende Einwohnerzahl: 1790 lebten nicht mal 4 Mio. Einwohner in den USA, 1840 waren es schon 17 Mio. und Ende des 19. Jahrhunderts bereits 75 Mio.

Daraus ergab sich das Problem, dass die Einwanderer oft in extremen beengten Verhältnissen wohnten, als ungelernete Arbeiter ihr Geld verdienten und in Armenviertel abgeschoben wurden, die vielfach keine sanitären Einrichtungen hatten. Kinderarbeit war zu dieser Zeit eher die Regel als die Ausnahme.

Viele Stadtviertel wurden durch Seuchen oder Brände vernichtet, Überbevölkerung in dem Sinne wie wir es heute nennen war zu dieser Zeit verbreitet, da die Siedlungen nicht auf einen solchen bevölkerungsmäßigen Zustrom vorbereitet waren.

Trotz der Entwicklungen war es immer noch die Zeit der Sklaven, die den weißen Landbesitzern dienen mussten und keinerlei Rechte hatten. Eigentum zu haben war verboten.

Was den wirtschaftlichen Aspekt betrifft, entstand zu dieser Zeit ein enormer Entwicklungssprung:

Stahl-, Eisenbahn- und Autoindustrie brachten Amerika einen großen wirtschaftlichen Aufschwung. Für den letztgenannten Industriezweig ist Henry Ford zu nennen, der mit einem nach ihm benannten vier PS starken Zweizylindermotor unter dem Namen Thin Lizzy bekannt wurde. Die Automobilindustrie steckte zwar noch in den Kinderschuhen, aber die Produktion stieg von Monat zu Monat zusehends.

Das Eisenbahnnetz wuchs von 48.000 km um das Jahr 1860 auf insgesamt mehr als 300.000 km Gesamtlänge Ende bis zum Ende des 19. Jahrhunderts an.

Daran beteiligt waren hauptsächlich chinesischen Emigranten, die im Eisenbahnbau beschäftigt waren.¹

¹ Microsoft Encarta, 2001, Stichwort „19. Jahrhundert, Amerika“

2. Definitionen und Erklärungen

2.1. Allgemeine Sichtweise des Pragmatismus

Es ist eine Lehre, nach der sich die Wahrheit einer Aussage nur durch ihren praktischen Nutzen beweist.

„Wahr ist nur, was die Allgemeinheit fördert. Es herrscht die Überzeugung, dass Handeln wichtiger ist als Denken.“²

Die Hauptabsicht des Denkens ist es dieser Theorie zufolge, das Handeln zu leiten.

Die Wirkung einer Idee ist wichtiger als die Ursache.

(Folie)

2.2. Philosophische Sichtweise des Pragmatismus

Der Pragmatismus entstand als erste unabhängige amerikanische Strömung der Philosophie. Sie lehnt es ab, über Fragen zu spekulieren, für die kein praktischer Nutzen abzusehen ist. Außerdem betont der Pragmatismus, dass die Wahrheit sich in Relation zu Zeit, Ort und dem jeweils verfolgten Ziel verhält und dass sowohl Zweck als auch Mittel einen Wert in sich selbst trägt.

Im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts bestimmte dieser Ansatz den philosophischen Diskurs in den Vereinigten Staaten.³

Der Begründer Charles Sanders Peirce formuliert seinen pragmatischen Leitsatz folgendermaßen:

„Überlege, welche Wirkungen, die denkbarer Weise praktische Relevanz haben könnten, wir dem Gegenstand unseres Begriffes in unserer Vorstellung zuschreiben. Dann ist unser Begriff dieser Wirkungen das Ganze unseres Begriffes des Gegenstandes“.⁴ Diese Maxime dient als Methode der Begriffserklärung, nach der der Bedeutungsgehalt eines Begriffes in seinen denkbaren Handlungsfolgen besteht.

Der Sinn von Überzeugungen ist aus Verhaltensgewohnheiten die sie festlegen zu erklären. Die pragmatische Maxime darf aber nicht so verstanden werden, als erfolge die Sinnerklärung aus der Beschreibung der faktisch eintretenden Folgen.

Vielmehr erfolgt dies durch die Vorstellung der im Gedankenexperiment begrifflich erschlossenen praktischen Konsequenzen. Die so gewonnenen Ergebnisse müssen sich bewähren in einem kommunikativen Prozess miteinander Handelnder und Forschender. Auf diese Weise wird sich Wahrheit herausbilden als Übereinstimmung aller Mitglieder einer unendlichen Forschergemeinschaft.

Peirce entdeckte auch die Abduktion wieder, welche ja bekannter Weise vom Resultat und der Regel auf den Fall schließt. Dieses Verfahren wird bei jeder wissenschaftlichen Hypothesenbildung faktisch angewendet. Im Unterschied zur Deduktion ist der Schluss nur wahrscheinlich, erweitert aber die Erkenntnis, da er eine neue Idee im Denken hervorbringt und daher neue wissenschaftliche Konzeptionen ermöglicht.⁵

Üblicherweise wird Charles S. Peirce als alleiniger Schöpfer des Terminus „Pragmatismus“ angesehen, mit dem in erster Linie „die entscheidenden Impulse amerikanischen

² Mackensen, 1982, S. 829

³ Microsoft Encarta, 2001, Stichwort „Pragmatismus“

⁴ Dtv-Atlas Philosophie, 2003, S. 173

⁵ AaO, S. 173

Philosophierens im zwanzigsten Jahrhundert“ und deren Auswirkungen bezeichnet werden.

Unter Pragmatismus werden verschiedene philosophische Richtungen zusammengefasst, die noch bis zur nächsten Jahrhundertwende keinen gemeinsamen Namen hatten.

Selbst in der Zeit danach wurden sie noch unterschiedlich benannt:

- ∇ William James nannte seinen Pragmatismus auch „Pluralismus“, „Praktikalismus“ und „Radikalen Empirismus“
- ∇ J. Dewey sprach von „Instrumentalismus“ (Denken ist ein Instrument zum Handeln)
- ∇ Charles S. Peirce redete stets von „Pragmatizismus“ um sich vom Pragmatismus von James abzugrenzen

Was bedeutet nun diesen Pragmatismus auf die Philosophie angewandt?

Eine Philosophie- mag sie noch so konsequent und gut begründet sein- wird von den Menschen niemals angenommen werden, wenn sie ihre teuersten Wünsche und liebsten Hoffnungen durchkreuzen oder enttäuschen, oder wenn sie unsere inneren Kräften und Neigungen nicht angepasst ist und wenn sie sich nicht im praktischen Leben, im Kampf, Arbeit und im Angesicht der Natur bewährt.

Dazu ein Zitat von William James:“.. Logik und Predigten überzeugen nie; die Nebel der Nacht sickern tiefer in meine Seele... Nun prüfe ich abermals in Philosophien und Religionen. Sie mögen sich im Hörsaal wohl bewähren, doch nimmer unter den ausgebreiteten Wolken, vor einer Landschaft und an strömenden FlüssenDies bedeutet im übertragenen Sinn:

Philosophie muss, will sie angenommen werden, sich der Realität und den Wünschen anpassen. Daher ist es nur nachvollziehbar, dass der Pragmatismus, der sich ja dem Nutzen verschrieben hat um zu wirken, sich nicht dem Praktischen und der Realität entziehen kann. Ebenso anzumerken ist:

Es ist auffällig, dass der Wahrheitsbegriff des Pragmatismus im ausgesprochenen Gegensatz steht zu der traditionellen Auffassung von Wahrheit, als Übereinstimmung zwischen dem erkennenden Geist und der Sache.

Quellennachweis:

Internet: www.information-philosophie.de/philosophie/pragmatismus.html, Michael Esfelder, 13.07.2004

Microsoft Encarta, Version 2001, Juni 2004

Burkhard, Franz-Peter: Dtv-Atlas Philosophie, Deutscher Taschenbuch Verlag, 2003, 11. Auflage, München

Mackensen: Deutsches Wörterbuch, Vehling-Verlag, 1982, Köln, München, Zürich

3. Die Begründer des Pragmatismus

Als Begründer des Pragmatismus gelten die amerikanischen Philosophen Charles Sanders Peirce (1839-1914) und William James (1842-1910), die zum ersten mal durch ihre Veröffentlichungen „ihre Eigenständigkeit unter Beweis stellten“⁶. Das Wort Pragmatismus entstammt dem griechischen Wort „pragma“, der selbe Stamm, der den Wörtern „Praxis“ und „praktisch“ zugrunde liegt.

Aus dem Wort Pragmatismus lässt sich schließen, dass es sich beim Pragmatismus um eine Lehre handelt, „die den Nutzen von Denken und Erkennen für die Handlungsfähigkeit des Menschen in den Vordergrund stellt“ und „Wahrheit“ wird demzufolge nicht als endgültig, sondern als Ergebnis der Selektion im „Kampf ums Dasein“⁷ gesehen. Der Autor bekräftigt seine Feststellung mit dem Zitat: „Wahr ist das, was sich durch seine praktischen Konsequenzen bewährt“⁸. Unter dieser Voraussetzung hat auch der Glaube an Gott seine Berechtigung.

Im Gegensatz zu Charles Sanders Peirce, der keine Monographie verfasst hat, verfasste James zahlreiche Schriften als Professor für Psychologie und Philosophie in Harvard. Der Begriff des Pragmatismus stammt ursprünglich von Emanuel Kant, wurde dann aber von Peirce übernommen. Der Verfasser weist außerdem darauf hin das Peirce, „der als bedeutendster Philosoph der USA gilt, (...) die moderne Semiotik [begründete]“⁹.

Peirce legte sich während seiner Arbeiten auch auf die Aussage fest, „dass Begriffe ihre Bedeutung dadurch erlangen, dass per Gedankenexperiment die praktischen Konsequenzen bestimmt werden, die die Gegenstände ausüben, die unter sie fallen“¹⁰. Weiterhin entdeckte Peirce auch die Abduktion, die bei der Wissenschaftlichen Hypothesenfindung benötigt wird. Zu seinen Lebzeiten war Peirce wenig bekannt, erst als sein Lebenswerk, 16 Jahre nach seinem Tod, in den 30er Jahren veröffentlicht wurde, nahm die Öffentlichkeit von ihm Notiz. Es gab jedoch einen weiteren Philosophen neben William James und Charles Sanders Peirce, der eine „breite Wirkung“ hatte und zwar handelt es sich um den modernen Vertreter des Pragmatismus, John Dewey (1859-1952). Er vertrat die Meinung das Philosophen ihr „Elfenbeinturmdenken“ intensiver in den Dienst der Menschen stellen sollten. „Er selbst (...) war ein Sozialreformer im Bereich der Pädagogik, deren stärkeren Bezug zur Praxis er forderte und förderte (...) gemäß seiner als Instrumentalismus bezeichneten Auffassung, dass das Denken ein Werkzeug zum Handeln sei“.

Einen der radikalsten Vertreter des Pragmatismus findet man jedoch nicht bei den bekannten Philosophen sondern in einer Rede von 1903 welche von [Prof.] W. S. Franklin gehalten wurde: „Ich denke, die krankhafteste Auffassung der Physik (...), ist die, dass die Physik die Wissenschaft von Massen, Molekülen und vom Äther ist. Die gesündeste Auffassung hingegen (...), ist die, dass die Physik die Wissenschaft von den Mitteln ist, die Körper in unsere Gewalt zu bekommen und sie in Bewegung zu setzen“¹¹.

Genau betrachtet ist der Pragmatismus keine neue Erkenntnis, schon Sokrates und Aristoteles benutzten einen „fragmentarischen“¹² Vorgänger.

⁶ Vogt, Matthias: Dumonts Handbuch Philosophie, Köln: DuMont monte Verlag (2003), Seite 222

⁷ ebenda

⁸ Vogt, Matthias: A.a.O., Seite 223

⁹ ebenda

¹⁰ ebenda

¹¹ Gadamer, Hans: Philosophisches Lesebuch Band 3, Frankfurt am Main: Fischer Verlag (1989), 3. Auflage, Seite 254

¹² ebenda

Aber erst im vergangenen Jahrhundert hat sich der Pragmatismus zu dem entwickelt was er heute ist, er ist sich „ seiner universellen Aufgabe bewusst geworden und erhebt Anspruch auf eine sieghafte Mission“¹³.

3.1 Charles Sanders Peirce

Peirce, Charles Sanders Santiago, * 10.9. 1839 in Cambridge, Mass., + 19.4. 1914 in Milford, er war Amerikanischer Philosoph, Physiker, Mathematiker, Begründer des Pragmatismus und der Semiotik. Sein Vater Benjamin Peirce (1809-1880), Professor für Mathematik und Astronomie in Harvard, war der bedeutendste amerikanische Mathematiker seiner Zeit. Charles S. P. studierte in Harvard und an der Lawrence Scientific School, erhielt mit 23 Jahren den Masters of Art, mit 24 Jahren den Bachelor of Science in Chemie summa cum laude. Er arbeitete auf mehreren Gebieten der Naturwissenschaften und war bedeutend als Logiker und Philosoph. Neben seiner Beschäftigung als Astronom am Harvard Observatorium, wo er Pionierarbeit am Gebiet der Photometrie leistete, war er als Physiker für das United States Coast and Geodetic Survey tätig, wo er neue Entdeckungen am Gebiet der Pendelmessungen machte und hielt ab 1864 Vorlesungen über Logik in Harvard und am Lowell Institute in Boston. Trotz seiner anerkannten mathematischen und naturwissenschaftlichen Arbeiten und seiner ab 1866 publizierten, bedeutenden philosophischen und logischen Abhandlungen erhielt er nur einen Lehrauftrag als half-time lecturer für Logik an der John-Hopkins Universität in Baltimore von 1879 bis 1884 und wurde nie auf einen Lehrstuhl berufen. Heute gilt er vielfach als der bedeutendste Philosoph Nordamerikas. P.s auf Boole's und De Morgan's Arbeiten fußende logische Theorie - er beschäftigte sich vor allem mit Problemen der Disjunktion, der materialen Implikation und induktiver Logik, und lieferte wichtige Beiträge zur Relationentheorie - ist für die Entwicklung der formalen Logik von nicht geringer Bedeutung. Nach ihm ist die Peirce-Funktion benannt, eine zweistellige Wahrheitsfunktion, die dem Ausdruck »weder A noch B« oder »nicht (A oder B)« entspricht; durch sie allein sind alle Wahrheitsfunktionen darstellbar. Seine bekannteste philosophische Theorie ist der Pragmatismus, obwohl dieser Name vor allem durch den psychologischen Pragmatismus von William James und den behaviouristischen Pragmatismus von John Dewey bekannt gemacht wurde. Um sich von diesen Positionen abzuheben, hat er seine Lehre dann später in Pragmatizismus umbenannt. In einer Folge von sechs Aufsätzen für das Popular Science Monthly von 1877 und 1878 entwickelt P. seine doubtbelief Theorie des Forschens, in der er das Verhältnis von Zweifel (doubt), Überzeugung (belief) und inquiry (Forschen) behandelt. In dem berühmten Aufsatz »The Fixation of Belief« von November 1877 definiert er den Zweifel als unangenehmen und unbefriedigenden Zustand, von dem wir uns zu befreien trachten, um den Zustand der Überzeugung zu erreichen. Unter Überzeugung (belief) versteht er eine Verhaltensregel (habit of behaviour), die es einem Lebewesen ermöglicht, unter gewissen Bedingungen ein gewisses Resultat zu erzielen: »Der dem Zweifel entsprechende Reiz veranlaßt uns, Anstrengungen zu machen, um den Zustand der Überzeugung zu erreichen. Ich nenne diese Anstrengungen Forschen ...«. In einem zweiten berühmten Aufsatz aus dieser Reihe, »How to Make our Ideas Clear«, formuliert er, ausgehend davon, daß die alleinige Funktion des Denkens das Herstellen einer Verhaltensweise des Handelns ist und daß unsere Idee eines Gegenstandes die Idee seiner sinnlichen Wirkungen und darüber hinaus nichts ist, am Beispiel der Transsubstantiationslehre - und der nach seiner Theorie obsoleten Streitigkeiten zwischen

¹³ Gadamer, Hans: A.a.O., Seite 254 f.

Protestanten und Katholiken darüber, denn über die wahrnehmbaren Wirkungen des Sakramentes sind sie einer Meinung - die von ihm später in der ersten Vorlesung über Pragmatismus so benannte pragmatische Maxime: »Überlege, welche Wirkungen, die denkbarerweise praktische Relevanz haben könnten, wir dem Gegenstand unseres Begriffes in der Vorstellung zuschreiben. Dann ist unser Begriff dieser Wirkungen das Ganze unseres Begriffes des Gegenstandes.« Pragmatismus - der Terminus ist in Anlehnung an Kants Definition gewählt: »Ich nenne dergleichen zufälligen Glauben, der aber dem wirklichen Gebrauche zugrunde liegt, den pragmatischen Glauben« (KdrV, A 824, B 852) -, bedeutet also eine logische Methode, die dazu dienen soll, uns unsere Begriffe klar zu machen. Diese Methode wendet P. in der folgenden Zeit in philosophischen Abhandlungen an, so in *The Doctrine of Chances* (1878) und *The Doctrine of Necessity Reexamined* (1892). 1887 zog P. mit seiner Frau nach Pennsylvania, wo er bis zu seinem Tod in Abgeschiedenheit lebte und kleinere Arbeiten z.B. für Baldwins *Dictionary of Psychology and Philosophy* (1901-1904) schrieb. Auf eine Einladung von W. James hielt er 1903 in Harvard sieben Vorträge über Pragmatismus (zweisprachige Ausgabe in der Philosophischen Bibliothek Meiner, 1973, 1991), in denen er seine triadische Kategorienlehre darlegt, die grundlegend für die Semiotik, als deren Begründer er gilt, wurde. William James gelang es 1906 einen Fonds zustandezubringen, der P. das Leben ohne finanzielle Sorgen ermöglichte. Seine zahlreichen Schriften wurden erst 1931-1935 von Charles Hartshorne und Paul Weiss herausgegeben (*Collected Papers of Charles Sanders Peirce*). Vieles aus dem Nachlaß wird erst ausgewertet. Eine deutsche Biographie stammt von Elisabeth Walther: *Charles Sanders Peirce: Leben und Werk*. Baden-Baden 1989; mit Bibliographie.

3.2. Das Leben von William James

James, William, amerikanischer Philosoph und Psychologe, * 11.1. 1842 als Sohn des Philosophen Henry James sen., + 26.8. 1910 in Chocorua (New Hampshire). - Das Leben des Vaters war durch Ruhelosigkeit und Wanderschaft gekennzeichnet. Die Stationen waren New York, Paris, London, Genf, Bologna und Bonn. Seine Kinder mußten in Amerika und Europa mehrfach die Schulen wechseln. William James begann mit 18 Jahren eine Ausbildung als Kunstmaler, die er allerdings schon kurze Zeit später wieder aufgab, um ein Studium der Chemie, vergleichende Anatomie und Medizin in Harvard aufzunehmen. Er unterbrach sein Studium, um an einer Amazonasexpedition unter Louis Agassiz teilzunehmen. 1867/68 ging er nach Dresden und Berlin, vor allem um bei Hermann von Helmholtz zu studieren. In diese Zeit fiel die Begegnung mit den Schriften Charles Renouviere, eines kantianischen Idealisten und Relativisten. James geriet in eine schwere persönliche und intellektuelle Krise. 1868 schloß er sein Studium an der Harvard Medical School ab, er war aber weder physisch noch psychisch in der Lage, als Arzt zu praktizieren. James lebte bis 1872 zu Hause. Er litt unter anderem an panischen Angstzuständen, die sich 1870 legten, als er seinen eigenen Angaben zufolge Renouvier über den freien Willen gelesen und entschieden habe, daß sein "first act of free will shall be to believe in free will". Von 1872-1876 war James Professor für Physiologie und vergleichende Anatomie in Harvard. Seine Heirat mit Alice H. Gibbens 1878 markiert den entscheidenden Einschnitt in seinem Leben. Seine psychischen Leiden kamen fast ganz zum Verschwinden, mit Tatkraft und Energie arbeitete er auf verschiedenen Gebieten. 1890 erschienen »The Principles of Morals«, 1892 das Textbuch dazu. Danach wandte er sich religiösen Problemen zu, Fragen nach der Natur und Existenz Gottes, der Unsterblichkeit der Seele etc., die er empirisch, im Rekurs auf die religiöse Erfahrung anging. In den achtziger Jahren unterrichtete James Ethik und Religion im Zusammenhang mit psychologischen Forschungen. Seine philosophische Laufbahn hatte bereits 1898 mit einer Vorlesungsreihe an der Universität von Kalifornien begonnen, in der er seine philosophische Konzeption, seine »theory of method«, die als Pragmatismus bekannt wurde, darlegte. Vorlesungen an der Stanford Universität und in Boston folgten (1906). Letztere wurden unter dem Titel »Pragmatism: A New Name for Old Ways of Thinking« 1907 veröffentlicht. Zahlreiche weitere Aufsätze zum Thema folgten, hauptsächlich in "The Journal of Philosophy". Sie wurden nach James Tod gesammelt und als »Essays in Radical Empiricism« 1912 herausgegeben. James wurde bei seinen letzten Vorlesungen in Harvard und an der Columbia Universität gefeiert wie ein neuer Prophet. 1909 las er zum letzten Mal in Oxford. Nachdem ihm eine Reise auf den europäischen Kontinent keine Linderung seiner körperlichen Leiden gebracht hatte, kehrte er nach New Hampshire zurück, wo er 1910 starb. - James gilt zusammen mit Pierce als Begründer des "Pragmatismus", der sich von der traditionellen europäischen Philosophie vor allem in der Wahrheitsfrage unterscheidet. Wahrheit ist hier nicht mehr auf das "Wesen" der Dinge und der "adaequatio intellectus et rei" ausgerichtet, sondern an Begriffen wie Erfolg und Nützlichkeit. Eng damit verbunden ist für James die Ablehnung der Herleitung der Welt aus einem Prinzip. Nach ihm besteht sie vielmehr aus vielen Bereichen, die sich zum Teil widerstreiten. Darum hat der Mensch auch die Möglichkeit, mit seinem Willen und seinen Kräften die Welt zu gestalten. Auch die Religion kann keinen übergeordneten Wahrheitsbegriff für sich in Anspruch nehmen. Ihre Wurzel ist das Gefühl. Durch seinen Schüler Watson hat James maßgeblich den Behaviorismus beeinflusst. In der amerikanischen Philosophie blieb sein Einfluß hauptsächlich durch Dewey und dessen Schule bestimmend. In Europa wurde er primär in England (Skinner) und in der philosophischen Diskussion der neueren Physik (Einstein, Russel, Bohr) rezipiert. In Deutschland wurde James Werk erst durch Herms in die theologische Diskussion eingeführt.

In meinem Referatteil über Pragmatismus möchte ich über Sichtweise einer der Pragmatismusvertreter William James erzählen.

William James (1842-1910) gilt zurecht als derjenige Philosoph, der den amerikanischen Pragmatismus populär gemacht hat. Als junger Mann war er in Cambridge, eines der Mitglieder jenes „Metaphysical Club“, in dem Peirce die „pragmatische Maxime“ erstmals vortrug. James, ein origineller Denker, empirisch orientierter Psychologe und talentierter Redner, reformulierte ab 1898 Peirce Denkprinzip so eingängig, dass es beim intellektuellen Publikum der USA größten Anklang fand.

Er entwickelte eigene Denkposition, die er „Pragmatismus“, „Pluralismus“ und später – in Ergänzung zu einem Pragmatismus, der sich auch als bloße „Methode“ verstehen ließ – „Radikaler Empirismus“ nannte. Er hat somit seine eigene Richtung pragmatischen Denkens entwickelt, die sich von Peirce Sichtweise unterschied.

Peirce wusste es und schreibt folgendes dazu: „Obwohl James sich einen Pragmatisten nennt und zweifellos seine diesbezügliche Idee von mir herleitet, ist sein Pragmatismus von meinem wesentlich unterschieden.“ (Pragmatismus S.61)

4.1. James' Neuintepretation des Pragmatismus

Jetzt wollen wir uns genauer ansehen, was James an Peirce' Theorie reformulierte.

Für James wird der Pragmatismus zu einer **Methode**, die von realen, individuellen, praktischen Erfahrungen unterstützt wird, ist also auf **Einzelnen** bezogen.

Peirce sagt dagegen, dass unser Denken rational und selbst aufklärend ist und nicht nur von Erfahrungen, sondern auch vom Denkraum des Erfahrbaren abhängig ist. Peirce meint, dass es für alle Menschen eine universelle, „konkrete Vernünftigkeit“, solide „wissenschaftliche“ Gedankenstruktur gibt, die höher als jedes Individuum und jede individualistisch- praktische Erfahrung steht.

Da können wir konkreten Unterschied sehen, weil im Gegenteil zum James bezieht Peirce seine Theorie auf **Allgemeines**.

Deswegen standen die beiden Philosophen im ständigen Diskurs darüber wessen Theorie richtiger ist.

Peirce meint, dass der ganze Lernprozess der Menschheit einen „**idealen Fluchtpunkt**“ hat. Dabei erhofft er auf **das Einheit**, James ist dagegen **pluralistisch** orientiert.

„Das Universum“, schreibt er über pragmatische Vielfaltmethode, „ist eine vielseitigere Angelegenheit, als irgendeine Sekte, auch die wissenschaftliche Sekte, zulässt... Warum sollte nicht schließlich die Welt so komplex sein, dass sie aus vielen sich gegenseitig durchdringenden Realitätssphären besteht, denen wir uns nähern können, indem wir abwechselnd verschiedene Begriffe benutzen und verschiedene Haltungen einnehmen...“ (Pragmatismus S.62)

Kenner der Differenz zwischen Peirce und James Barton Perry macht seine Aussage dazu.

So Perry: „...Für Peirce kommt das Gute in Kohärenz, Ordnung, Koaleszenz und Einheit zum Ausdruck; für James besteht es in der **Individualität**, der **Vielheit**, und der **Befriedigung konkreter Interessen**.“ (Pragmatismus S.61)

James behauptet, dass Begriff des >Einen< ein Gefühl der Wesensfremdheit erzeugt, und Begriff des >Vielen< Gefühl der Wesensverwandschaft mit Universum. Um diese Behauptung zu begründen, sagt er: „Was ist im Grunde damit gemeint, wenn man das Universum eine Vielheit oder eine Einheit nennt?“

Im Sinne des Pragmatismus bedeutet der Pluralismus oder die Lehre, dass Universum eine Vielheit darstellt, nur, dass die verschiedenen Teile der Wirklichkeit in äußerlichen

Beziehungen zu einander stehen können. Wie weit und umfassend man auch ein Ding nehmen mag, immer gibt es nach pluralistischer Anschauung noch außerhalb seiner ein Fremdes, das es umgibt. Die Dinge sind miteinander in vielen Weisen verknüpft, aber es gibt keines, das alles umschlüsse oder alle anderen vollkommen beherrscht. Das Wort >und< hängt sich hinten an jeden Satz an. Es bleibt immer etwas draußen. >Immer noch nicht ganz< hat man von den besten Versuchen gesagt, im Universum zu einer allumfassenden Einheit zu gelangen.“ (Pragmatismus S.63-64)

Und weiter: „Ich glaube durchaus nicht, dass unsere menschliche Erfahrung die höchste Form der Erfahrung ist, die es in der Welt gibt. Ich glaube vielmehr, dass wir zu dem Ganzen der Welt etwa in der selben Beziehung stehen wie unsere Schoßhunde und unsere Zimmerkatzen zu dem Ganzen des menschlichen Lebens. Diese unsere Lieblinge bewohnen unsere Salons und unsere Bibliothekszimmer. Sie nehmen an Szenen teil, von deren Bedeutungen sie keine Ahnung haben. Sie sind nur Tangenten zu den Kurven des Lebens, deren Anfang und Ende, deren Form ganz außerhalb ihres Bereichs liegt. Ebenso sind wir selbst Tangenten zu den Kurven des höheren Lebens.“ (Pragmatismus S.76)

Dabei sieht James das Problem nicht so streng, er meint, dass im Prinzip weder >Einheit< noch vielseitige Realität als „metaphysische“ Notwendigkeit zu betrachten sind. Er schlägt vor die beiden Theorien bloß als möglich anzunehmen.

4.2. James und Verifikation

Aufklärung zum Wort Verifikation. „Verifikationen“ sind situationsangemessene, realitätsbezogene Erkundungsvorgänge. Ihre unterschiedlichen Modi sind „nichts anderes als der Weg, auf dem wir von einem Stück der Erfahrung zu anderen Stücken hingeführt werden, und zwar zu solchen, die zu erreichen die Mühe lohnt.“ (Pragmatismus S.68)

Die Frage „**Was die Wahrheit ist?**“ ist eine Rätselfrage der Philosophie. Viele Wissenschaftler und Philosophen aller Zeiten hatten versucht diese Frage zu beantworten. Und James hat es auch versucht. Dabei ist er nicht einverstanden mit solchen Worterklärungen wie „Wahrheit ist die Übereinstimmung unserer Aussagen mit der Wirklichkeit.“ Seiner Meinung nach wird das Rätsel der Wahrheit durch diese Formel nicht gelöst, weil die Größen >Übereinstimmung< und >Wirklichkeit< verschieden zu definieren sind.

Nach seinen Untersuchungen, wie wir unsere Wahrheitsansprüche erheben und einlösen, zeigt James, dass wir auf sehr unterschiedliche Art zu wahren Aussagen gelangen. Die naturwissenschaftliche Wahrheitsbehauptungen bilden nur einen Typus von gültiger Wahrheitsansprüche.

Nach seiner pragmatischen Analyse ist er zum Ergebnis gekommen, dass die Wahrheit kreist um den „zentralen Punkt...“, dass die Wahrheit eine Art des Guten und nicht, wie man gewöhnlich annimmt, eine davon verschiedene, dem Guten koordinierte Kategorie ist. Wahr heißt alles, was sich auf dem Gebiet der intellektuellen Überzeugung aus bestimmt abbbaren Gründen als gut erweist.“(Pragmatismus S.65)

Wahrheit nach James ist **Produkt unseres Handels** und nicht einer „Schau“, nicht das abstrakte Ergebnis einer Theorie , das heißt wir sind es, die Wahrheitsansprüche erheben, dann handeln wir und machen die „Wahr“ oder „Falsch“ - so James: „Wahre Vorstellungen sind für Pragmatisten solche, die wir uns aneignen, die wir geltend machen, in Kraft setzen und verifizieren können. Falsche Vorstellungen sind solche, bei denen dies alles nicht möglich ist.“(Pragmatismus S. 67)

Wahrheit nach James heißt >Geltendmachen< und die Wahrheitsansprüche sind nirgendwo „absolute Übereinstimmung mit einer soeben absoluten Wirklichkeit.“ Somit macht James seine eigene Theorie geltend : **Theorie von Wahrheiten in der Mehrzahl.**

Konkrete Wahrheiten, die als „halbe Wahrheiten“ immer hingespant bleiben auf künftige Verbesserbarkeit, sind dann valide, wenn sie in ihren jeweiligen Kontext passen: wenn sie – wie James sagt- „**nützlich**“ sind!

James meint damit nicht, dass jede beliebige Aussage wahr ist, weil sie auf irgendeine Weise >vorwärts bringend< ist. Er behauptet nicht auf unspezifisch-allgemeine Art die „Nützlichkeit“ des Wahren, sondern, so James: „die Aussage wahr ist, wenn es die Leute subjektiv glücklich macht.“ James sagt folgendes dazu: „Der neue Gedanke ist dann am wahrsten, wenn er unserer doppelten Forderung am glücklichsten gerecht wird. Die Art, wie der Gedanke wirkt, macht ihn wahr und lässt ihn als wahr anerkannt werden.“ (Pragmatismus S.69)

Wie werden die neuen Wahrheiten überhaupt geschaffen?

Nach James ist **Die neue Wahrheit** dann vorhanden, wenn wir neue Arten von Tatsachen oder neue Einzeltatsachen alter Art einfach zu unserer Erfahrung zahlenmäßig hinzu addieren. Diese Addition hat keine Änderung in den alten Überzeugungen zur Folge. Inhalt eines Tages wird einfach zu dem früheren Tagesinhalt dazu addiert.

Die neuen Inhalte sind an sich nicht wahr, sie kommen und sind da. Wahrheit ist das, was wir von ihnen aussagen und wenn wir sagen, dass sie gekommen sind, so besteht die Wahrheit hier in der einfachen Additionsformel.

Die neue Meinung gilt in dem Maße für wahr, als sie unser Bedürfnis, das Neue der Erfahrung mit den alten Überzeugungen zu assimilieren, zu befriedigen vermag.

Die neue Ansicht lehnt sich an die alte Wahrheit an und begreift neue Tatsachen in sich, Erfolg wird dabei von unserer subjektiven Bewertung mitbedingt.

Es gibt die ältesten Wahrheiten, die waren einst auch im Flusse. Sie vermittelten zwischen noch älteren Wahrheiten und dem, was damals neue Beobachtungen waren.

4.3.

James über Religion und Ethik

Ethik und Religion bilden für James kein Kontinuum. Zwar schätzt er beide. „Denn“, wie er sagt, „**erstens** sind die moralische Erwägungen so tief im Alltag verankert, dass keine Philosophie, die diesen Namen verdient, an ihrer Erkundung vorbeigehen kann; und **zweitens** gibt es, pragmatisch betrachtet, keinen validen Grund, die religiöse Motivation zu verwerfen oder einfach als „vorwissenschaftlich“ abzulehnen: kann doch der Pragmatismus selbst, als eine Fragemethode, die auf „Früchte“ und Verbesserungen abzielt, „religiös genannt werden.“ (Pragmatismus S. 70)

Gleichzeitig meint er, dass Ethik den Rekurs auf >endgültige Wahrheiten< aufgeben muss und dass es keine >absoluten <, materiellen Ethiken gibt. Moralisch verbindlich kann nur sein, was uns nachvollziehbar und verständlich ist. Beziehungen zwischen dem Pragmatismus und Religion bezeichnet James als demokratische.

James Meinung nach sind Pragmatismus und >religiöse Erfahrung< nicht nur miteinander verträglich, sondern sogar komplementär. James hält die **Phänomene der Religion für nützlich** und schreibt dazu: „Obzwar ich keine direktere und stärkere Gotteserfahrung kenne, gibt es doch etwas in mir, das sich rührt, wenn ich einschlägige Reden anderer höre....Wie unendlich leidenschaftlich eine Religion in ihren höchsten Formen sein kann. Wie Liebe, wie Wut, wie Hoffnung, Ehrgeiz, Eifersucht, so bringt auch sie ein zusätzliches Entzücken ins Leben...“ (Pragmatismus S.74)

„Gott ist weder wissenschaftlich noch >spekulativ< zu >demonstrieren<“ (Pragmatismus S.79), das hält James nicht für einen Hinderungsgrund, sondern für die konstitutive Voraussetzung der Option Religion.

James hat einerseits Respekt von Religion, andererseits sagt er, dass pragmatisch betrachtet, wird „religiöse Hypothese glaubwürdig“ nur dann, wenn sie auf individuelle Bedürfnisse antwortet. Also, wieder „Nützlichkeit“... Ein breites Spektrum von Religionen erklärt James als Bedürfnispluralität der Individuen.

4.4. James und seine pragmatische Methode

Pragmatismus nach William James hat seine spezifische **Methode**, die **pragmatische Methode** heißt, sie dient dazu, philosophische Streitigkeiten schlichten, die sonst endlos wären.

Ist die Welt eine Einheit oder eine Vielheit? Herrscht ein Schicksal oder gibt es freien Willen? Ist die Welt materiell oder geistig? Antworten auf diese Fragen und Urteile über die Welt können unendlich verschieden sein, sie können gelten und auch nicht gelten. James pragmatische Methode besteht in solchen Fällen in dem Versuch, jedes Urteil dadurch zu interpretieren, dass man seine praktischen Konsequenzen untersucht.

Was für ein Unterschied würde sich praktisch für irgendjemanden ergeben, wenn das eine und nicht das andere Urteil wahr wäre? Wenn kein praktischer Unterschied sich nachweisen lässt, dann sind die beiden Urteile dasselbe und jeder Streit ist unsinnig. Da gibt James uns ein gutes und einfaches Beispiel: Ein Theoretiker des Brotbackens findet einen Gegner, der da behaupten hätte, dass nicht Heinzelmännchen, sondern Nachtelfen den Teig über Nacht gut machen. Für uns ist nur wichtig, dass das Brot gut ist und wer es macht ist uns egal. Praktische Bedeutung und nichts anderes hat für uns einen Sinn.

Um diese Methode vollständiger zu erfassen erwähnt James berühmten Leipziger Chemiker Ostwald. Ostwald hat nach James Meinung pragmatisches Prinzip vollkommend angewendet, obwohl er es nicht mit diesem Namen bezeichnete. Ostwald schrieb: „Alle Wirklichkeiten beeinflussen unser Handeln, und dieser Einfluss ist das, was sie für uns bedeuten. Ich pflege in meinen Verlesungen die Frage so zu stellen: In welcher Beziehung wäre die Welt anders, wenn diese oder jene Alternative wahr wäre? Wenn ich nichts finden kann, das anders würde, dann hat die Alternative **keinen Sinn**.“ (Philosophisches Lesebuch S. 235)

Ein Pragmatist, nach James, wendet sich mehr zu der Wirklichkeit und Angemessenheit, zu den Tatsachen, zum Handeln und zur Macht.

Nehmen wir an, wir haben eine fertige Theorie, oder eine Lösung - nach pragmatischer Methode können wir sie aber nicht als Abschluss unserer Untersuchung ansehen. Aus jeder solcher Theorie, meint James, sollen wir praktischen Kassenwert herausbringen, wir müssen sie innerhalb des Stromes unserer Erfahrung arbeiten lassen. Dann erscheint sie nicht mehr als Lösung, sondern viel mehr als ein Programm für neue Arbeit, ein Hinweis auf die Mittel, durch welche existierende Realitäten verändert werden können. Die Welt ist nichts Fertiges, sondern ein unablässiges Werden. Auch unser Denken ist ein Fließen, ein System von Beziehungen.

Theorien sind dann nicht mehr Antworten auf Rätselfragen, Antworten, bei denen wir uns beruhigen können; Theorien werden vielmehr zu **Werkzeugen**.

Der Pragmatismus legt keineswegs bestimmte Ergebnisse fest, hat keine Dogmen und keine Lehre – er ist nur eine **Methode**.

Der junge italienische Pragmatist Papini hat folgendes treffend gesagt:“ Der Pragmatismus liegt in der Mitte unserer Theorien wie ein **Korridor in einem Hotel**. Unzählige Zimmer gehen auf diesen Korridor. In dem einen dieser Zimmer finden wir einen Mann, der an einer atheistischen Schrift arbeitet, im nächsten einen andern, der auf seinen Knien um Glauben und Kraft betet, in einem dritten einen Chemiker, der die Eigenschaften eines Körpers untersucht. **Ihnen allen aber gehört der Korridor zu eigen**.

Alle müssen ihn passieren, wenn sie einen praktischen Weg in ihre Zimmer oder aus denselben brauchen.“ (Philosophisches Lesebuch S. 256)

Somit sehen wir, dass die pragmatische Methode keine bestimmten Ergebnisse bedeutet.

Sie ist orientierende **Stellungnahme**, die uns absehen macht von ersten Dingen, von Prinzipien, von Kategorien, von vorausgesetzten Notwendigkeiten; die uns hinblicken lässt auf letzte Dinge, auf Früchte, auf Folgen, auf Tatsachen.

Klaus Oehler schrieb über James Pragmatismus: “... Wissen, Wahrheit und Bedeutung und jeder andere mögliche Gegenstand der Philosophie als ein natürlicher Prozess darstellbar sein müssen. Man hat diese Voraussetzung den deskriptiven Naturalismus von James genannt. Sein Pragmatismus ist, so könnte man ihn bezeichnen, eine naturalistische Metaphysik der Wahrheit und der Bedeutung. Er ist Methode und Theorie in einem.“

Die pragmatische Methode und Wahrheitstheorie hat James das Wesen des Pragmatismus genannt.

Zum Schluss meines Referateteils angekommen, möchte ich noch ein Zitat vom James über Pragmatismus vortragen: „Der Pragmatismus ist zu allem bereit, er folgt der Logik oder den Sinnen und lässt auch die bescheidenste und persönlichste Erfahrung gelten. Er würde auch mystische Erfahrungen gelten lassen, wenn sie praktische Folgen hätten.“ (Philosophisches Lesebuch S. 268)

Fazit: Pragmatismus ist eine philosophische Richtung, für die allein der praktische Nutzen einer Philosophie zählt.

- **Pragmatismus nach James ist eine Methode und Theorie in einem.**

Diese Methode ist auf Einzelnen bezogen, individualistisch.

Sie ist pluralistisch- vertritt die Vielheit in allem.

Die Welt ist nicht nur aus einem Prinzip erklärbar. Wirklichkeit besteht aus verschiedenen selbständigen Bereichen. Die Welt ist nach oben offen. (Theorie der Möglichkeit „Höherer Welten“)

Es gibt kein Uni-versum, sondern ein Multi-versum.

Mittels James Methode sollen konkrete Interessen jedes Individuums befriedigt werden.

- **Wahrheit ist Produkt des menschlichen Handelns.**

Mehrheit von Handelsmethoden heißt Mehrheit von Wahrheiten, sie müssen dem Nutzen und der Befriedigung der einzelnen dienen, und somit auch Erfolg mitbringen.

Die Wahrheit ist subjektiv und real. Wahrheit =Nützlichkeit für das Leben.

- **Theorien sind Werkzeuge für weitere Entwicklung. Die Welt ist nichts Fertiges, sondern ein unablässiges Werden. Auch unser Denken ist ein Fließen, ein System von Beziehungen, d.h. Entwicklung muss jede Zeit vorhanden sein.**
- **Pragmatismus an sich ist Pluralität, daher ist er für jeden Menschen nützlich.**

Der Name „Pragmatismus“ ist von dem griechischen Wort für die **Handlung** „pragma“ abgeleitet. **Denken und Erkennen** sind hier die Instrumente des Handelns.

5. Der Pragmatismus in Gegenwart und Gegenwartsphilosophie

Der Pragmatismus in der Gegenwartsphilosophie unterscheidet sich von dem Pragmatismus in der amerikanischen Philosophie des 19. Jahrhunderts vor allem dadurch, dass eine pragmatische Theorie der Wahrheit nicht allgemein anerkannt ist. Während eine pragmatische Theorie der Bedeutung als der Kern des heutigen Pragmatismus angesehen werden kann in dem Sinn, dass alle Beteiligten – wenn auch mit unterschiedlichen Akzentsetzung- eine solche Theorie akzeptieren, so scheiden sich die Geister an der Frage, ob man von einer pragmatischen Theorie der Bedeutung zu einer pragmatischen Theorie der Wahrheit übergehen soll.

Eine weitere Position in der Wahrheitsfrage nehmen Sichtweisen ein, die Wahrheit zwar nicht als etwas ansehen, was die Praktiken der Rechtfertigung von Aussagen transzendiert, aber Wahrheit auch nicht damit identifiziert, von Personen oder einer Gemeinschaft faktisch als gerechtfertigt anerkannt zu werden.

Der Pragmatismus in der Gegenwartsphilosophie insgesamt richtet sich gegen den Naturalismus, der in der amerikanischen Philosophie immer noch vorherrscht. Mit dem heutigen Pragmatismus geht eine Wiederbelebung des Alltags-Realismus aus. Wenn die Bedeutung unserer Gedanken durch unser soziales Handeln in der Umwelt oder der Lebenswelt bestimmt wird, dann liegt ein Realismus im Bezug auf die Gegenstände der uns vertrauten Umwelt nahe. Unsere Gedanken beziehen sich unmittelbar- und nicht vermittelt durch mentale Repräsentationen- auf die Welt. Eine Folge des Pragmatismus- einer pragmatischen Theorie der Bedeutung und des Alltagsrealismus- soll sein, die Herausforderungen zu überwinden welche die verschiedenen Varianten des philosophischen Skeptizismus stellen.¹⁴

¹⁴ Esfelder, Michael, Internetartikel